

Erinnerungen an den verstorbenen Sohn

Schicksalsbewältigung: Gabriele Pointner aus Braunau las im Heimatmuseum aus ihrem Buch

Simbach. Es war kein leichter Lesestoff, den Gabriele Pointner am Sonntagvormittag den rund 50 Zuhörern bei ihrer Lesung im Heimatmuseum präsentierte. Für Pointner war es zudem ein besonderes Datum: Ihr Sohn hätte an diesem Tag seinen 32. Geburtstag feiern können. Er starb am 11. Dezember 2003 an einem Lungenödem.

Die Braunauerin betonte bei der Buchvorstellung „Mein Sohn will mich tanzen sehen“, dass es hier nicht um große Literatur gehe, „sondern um ein Dokument über meine Trauer, über das Leben, den Tod und das Danach“. Vordringlich geht es in dem Buch darum, wie man nach einem großen Verlust das Leben wieder bejahren kann. Pointner will damit den Versuch starten, anderen Menschen, die eine ähnliche Situation erlebt haben, Einblicke in diesen, wie sie sagt „so genannten Wahnsinn“ zu geben und den Betroffenen dabei selbst neuen Mut zuzusprechen.

„Der Tod ist ein Faktum, den man gerne ausklammert, er gehört jedoch zum Leben“, so Pointner,



Gabriele Pointner beschreibt in ihrem Buch, wie man die Trauer um einen geliebten Menschen überwindet. – Fotos: Geiring

die bei der Lesung nicht die traurigen Momente vortrug, sondern durchwegs Amüsantes. Im Buch verwendet die Autorin andere Namen, zudem ist es in der dritten Person geschrieben. „Dadurch konnte ich mich etwas abgrenzen“, erläuterte sie.

Aus ihrem Sohn Florian wird im Buch Julian und die Verfasserin gibt sich den Namen Anna. Als Anna beschreibt sie die Geburt ihres Sohnes, die Zeit im Ferienhaus, wo

sie unbeobachtet ihre Trauer ausleben konnte und die Zeiten der Depression, weil sie mit dem, was sie ertragen musste, nicht zu recht kam.

Das Buch ist eine Zeitreise durch das Leben ihres Sohnes und die verschiedenen Stationen der Trauer. Pointner schrieb sich ihre Gefühle, Gedanken und Erinnerungen von der Seele, um anderen, die das Gleiche erlebt haben, zu helfen.

Mit dem Satz „Ich habe dieses Buch geschrieben, um mitzuteilen, dass der Tod nicht das Ende ist“ beschloss die Autorin die Lesung. Musikalisch umrahmt wurde die Matinee vom Duo Ladylike. Hinter diesem Namen verbargen sich Jutta Walkowiak und Pia Holy. Holy erinnerte auch an die gemeinsame Zeit mit Florian, den sie aus der Parallelklasse des Gymnasiums kannte und mit dem sie den 14. Geburtstag feierte. Im Kreis der



Jutta Walkowiak und Pia Holy sorgten für die musikalische Umrahmung der Lesung.

Geburtstagsgäste wurde damals das Lied „Mandy“ von Barry Manilow gesungen, das auch heute zu ihrem Repertoire gehört.

Auch das eigens für Florian komponierte Lied „Dein Herz“ trug das Duo vor. Bürgermeister Günther Wöhl erklärte eingangs, dass der Tod zum Leben gehört und er nicht fragt, wann der genaue Zeitpunkt ist. Museumsleiterin Franziska Rettenbacher erinnerte daran, dass es auch für Väter sehr schwer ist, den Tod eines Kindes zu überwinden und das Buch den Betroffenen Trost geben soll. – gei